

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Jugendfreunde

Fulda, Ludwig

Stuttgart [u.a.], 1917

Auftritt VII

[urn:nbn:de:bsz:31-86682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86682)

Siebenter Auftritt

Bruno. (Dann) Dora

Bruno (wirft sich auf einen Sessel)

O je! O je! — (Er lauscht) Schritte? (Er springt auf, eilt zur Eingangstür, öffnet sie) Endlich! Endlich! (Dora hereinführend) Das ist brav; das ist gut von Ihnen! Geglaubt hab' ich's nicht mehr.

Dora

Noch nie in meinem Leben war ich in solcher Ungewißheit, was ich zu tun habe.

Bruno

Sie sind gekommen! Sie sind da! Mehr wollt' ich nicht.

Dora

Den ganzen Morgen bin ich im Freien herumgelaufen und habe mir recht gründlich den Kopf zerbrochen. Nur eines war mir klar: daß um meinetwillen zwischen Ihnen und Ihren Freunden kein Mißton entstehen darf.

Bruno

Ach, meine Freunde! Auf die haben Sie doch wahrlich keine Rücksicht zu nehmen.

Dora

Aber Sie müssen es, Herr Doktor.

Bruno

Haben meine Freunde Rücksicht auf mich genommen?

Dora

Es wäre mir entsetzlich, wenn durch mich Ihre Beziehungen getrübt würden. X

Bruno

Unsre Beziehungen? (Er führt sie zum Fenster Hintergrund rechts) Bitte, sehen Sie einmal da hinaus!

Dora (erstaunt)

Da sitzen Ihre Freunde ja!

Bruno

Und trinken mein Bier. — Sind Sie jetzt beruhigt?

Dora

Aber warum gehen Sie nicht zu ihnen?

Bruno

Weil wir uns nichts Gescheites mehr zu sagen haben; weil die lieben Jungen mich fürchterlich ennuyieren; weil ich den innigen Wunsch hege, daß sie bald wieder fortgehn. X

Dora

Dann wäre es doch an mir . . .

Bruno

Nichts da! An denen ist es. Bier trinken können die wo anders grade so gut. Sie dagegen — Sie sind hier in Ihrem Amt und Beruf.

Dora

Das hab' ich mir schließlich auch gesagt. Das war für mich das Entscheidende. Ich sah den Grund nicht ein, warum ich mich selbst so hart strafen soll, eine Stellung, die mir Freude macht, zu verlieren.

Bruno

Recht so, Herr Venz.

Dora

Ich habe mir ja nichts vorzuwerfen — und Ihnen auch nicht. Und nur wegen eines so törichten Geschwätzes . . .

Bruno

Bravo!

Dora

Vor derartigen Verleumdungen werd' ich mich doch niemals schützen können.

Bruno

Um, was das betrifft . . .

Dora

Niemals. Aber es liegt mir nichts daran. Die Menschen sollen von mir reden, wie sie wollen. Die Hauptsache ist, was ich selbst von mir denke.

Bruno

Tapfer gesprochen, Herr Venz.

Dora

Und deshalb will ich an Ihrem Schreibtisch ausharren, solange' ich Ihnen nützlich sein kann.

Bruno

Nützlich! Finden Sie nicht noch ein bescheideneres Wort, mein Freund?

Dora

Ich will ausharren, solange' ich Ihr Freund sein kann.

Bruno

Sehr schön; wunderschön. Und nun glauben Sie, daß alles ruhig so weiter geht wie bisher?

Dora

Ja, das glaub' ich.

Bruno

Ich aber sage Ihnen: so geht es nicht weiter.

Dora

Wie?

Bruno

Ich kann mir Ihre Freundschaft nicht mehr gefallen lassen.

Dora

Weshalb nicht?

Bruno

Mit Ihrer Erlaubnis: ich habe mir ebenfalls den Kopf zerbrochen — gestern abend im Wirtshaus, dann die ganze Nacht, und als es wieder Tag wurde, setzte ich diese anmutige Beschäftigung fort. Ich hatte zuerst eine schmählische Wut über unser gestriges Auseinandergehn, und dann eine noch viel schmähllichere Angst wegen heute. Die gewohnte Stunde ging vorüber; wer nicht kam, waren Sie. Endlich riß mir die Geduld. Ich wollte wissen, moran ich bin. Ich lief davon, ich nahm mir eine Droschke und fuhr nach Ihrer Wohnung.

Dora

Nach meiner Wohnung!

Bruno

Ich kletterte die vier Stiegen hinauf; ich stand vor Ihrer Thür; ich las Ihre Visitenkarte; ich klingelte, schüch-

tern, wie ein Bittsteller, und erfuhr von der Wirtin, Sie seien nicht zu Hause. Dann kletterte ich wieder hinunter und sagte mir dabei: Du Einfaltspinsel, nun hast du sie womöglich auch noch vor ihrer Wirtin kompromittiert.

Dora

Das macht nichts.

Bruno

Gut. Aber bei der Gelegenheit hab' ich gesehen, wie Sie wohnen. Abscheulich wohnen Sie. Und noch einen
 * anderen Einblick hab' ich getan: in meine rabenschwarze
 * Seele nämlich. Im Vertrauen: Ihr Freund Martens war ein niederträchtiger Egoist.

Dora

Herr Doktor . . .

Bruno

Ein niederträchtiger Egoist. Weil es für mich ein äußerst
 * molliger Zustand war, Ihre angenehme Gegenwart zu ge-
 * nießen, drum hab' ich Ihnen schönöderweise vorgeschunkert,
 der Platz an meinem Schreibtisch bedeute auch für Sie
 den Gipfel irdischer Glückseligkeit.

Dora

Ah, nun versteh' ich, worauf Sie hinaus wollen.

Bruno

So?

Dora

Sie machen sich Gewissensbisse, daß Sie mir den Wit-
 wer ausgeredet haben.

Bruno (in den Bari brummend)

Das nun eben nicht.

Dora

Und ich bin Ihnen doch so dankbar dafür.

Bruno

Wirklich?

Dora

Denn ich bin mehr als je mit Ihnen einverstanden.

Bruno

Worin?

Dora

Daß es eine Dummheit von mir wäre, zu heiraten.

Bruno

Nun ja; aber . . .

Dora

Eine unbefschreibliche Dummheit.

Bruno

Zweifellos; aber . . .

Dora

Sie meinen wohl, das sei nicht mein Ernst?

Bruno

O doch; indessen . . .

Dora

Sie trauen mir noch immer keine Logik zu? Sie glauben, daß nur ein Mann imstande ist, seine Grundsätze durchzuführen? Nun, ich werde Ihnen beweisen . . .

Bruno

Ich will nichts beweisen haben!

Dora

Hat sich Ihre Meinung denn geändert?

Bruno

Was für 'ne Meinung?

Dora

Finden Sie nicht mehr, daß die Freiheit das Beste ist auf der Welt?

Bruno (herausplägend)

Herrgott, was haben Sie denn von Ihrer Freiheit? Und was hab' ich davon, wenn wir nicht einmal einen Abend zusammen verplaudern dürfen? Wenn wir nicht nach Herzenslust miteinander verkehren können ohne Demütigungen für Sie, ohne Selbstvorwürfe für mich? Wenn ich mit verschränkten Armen zusehen muß, wie mein bester Freund ein Hundeleben führt . . .

Dora

Sie täuschen sich, Herr Doktor. Ich habe mich nie wohler gefühlt als jetzt.

Bruno

Ich will aber nicht, daß Sie sich wohl fühlen bei einem solchen Leben! Und ich glaub's Ihnen auch gar nicht, daß es Ihnen besonderes Vergnügen macht, einsam und schutzlos in der Welt herumzulaufen. Und wenn es Sie befriedigt, ein karges Stück Brot zu suchen bei Menschen, denen Sie an Bildung, an Geist und Charakter ebenbürtig oder überlegen sind — mir genügt das alles nicht für Sie — mir nicht.

Dora

Mir aber muß es genügen. Es wurde mir ja manchmal ein bißchen schwer gemacht, meinen Mut zu behalten. Aber daß es zuletzt doch gelungen ist, dieses Bewußtsein laß' ich mir von niemand abkaufen.

Bruno

Ach, die Scherze kenn' ich. Wenn man sonst nichts vom Leben hat, dann hat man wenigstens ein Bewußtsein. Abkaufen läßt man es sich um keinen Preis; aber am Ende gibt man es gerne gratis her für ein ganz klein bißchen Glück.

Dora (leise)

Glück . . .

Bruno

Jawohl, Glück. Und unsere Freundschaft, Herr Benz — die ist auf die Dauer kein Glück, weder für Sie noch für mich.

Dora

Sie wollen also . . .

Bruno

Was will ich?

Dora

Daß wir uns trennen?

Bruno

Ja, das könnte mir grade fehlen! x

Dora

Ja, dann weiß ich nicht . . .

Bruno

Ich weiß auch nicht. — Es ist doch eine ganz verflixte Geschichte! — Und Sie haben mich blasirt genannt! Steht ein blasirter Mensch um sechs Uhr morgens auf? Läuft ein blasirter Mensch den ganzen Tag wie verrückt im Zimmer herum? Redet ein blasirter Mensch alles mögliche durcheinander, ohne zu wissen, was er will? Oder vielmehr . . . Haben Sie mich verstanden? x

Dora

Nicht ganz.

Bruno

Eine verflixte Geschichte! (Er geht auf und ab. Pause)

Dora

Herr Doktor . . .

Bruno

Was?

Dora

Wollen Sie mir nicht diktieren?

Bruno

Diktieren? (Von einem Gedanken erfasst) Aber natürlich! Jetzt werd' ich Ihnen diktieren. — Setzen Sie sich! Nehmen Sie ein neues Blatt! Überschrift: Preisfrage. — Haben Sie das?

Dora (verwundert)

Ja.

Bruno

Dann schreiben Sie! (Diktierend) Wie können zwei verständige Freunde ohne Bedenklichkeiten ihre Abende zusammen verbringen, wenn zufällig der eine von diesen Freunden ein Mann und der andere ein Weib ist?

Dora

Das soll ich . . .?

Bruno

Schreiben Sie nur! . . . und der andere ein Weib ist. Diese Frage läßt sich von den verschiedensten Seiten beleuchten. — Haben Sie: beleuchten?

Dora

Aber Herr Doktor . . .

Bruno

Nur weiter! Beleuchten. Wenn man jedoch die Beleuchtung vollendet hat, dann entdeckt man zu seinem nicht geringen Schrecken, daß es in unseren mangelhaften und geistig zurückgebliebenen Zeitläuften für dieses Problem eine vernünftige Lösung überhaupt nicht gibt. Aber es gibt eine unvernünftige. Gesezt nämlich den Fall . . .

Dora (will aufstehen)

Nein, jetzt streif' ich!

Bruno

Wozu sind Sie hier angestellt? Schreiben Sie weiter! — Gesezt nämlich den Fall, daß dem einen von den beiden Freunden das Leben ohne den anderen nicht den geringsten Spaß mehr macht, und daß der andere . . .

(Die drei Freunde sind im Garten sichtbar geworden, bemerken Bruno und treten dann in sehr animierter Stimmung ein, ihre Bierkrüge in der Hand)

Achter Auftritt

Vorige. Philipp. Heinz. Waldemar

Philipp (noch im Garten, ruft)

Bruno!

Heinz (ebenso)

Anorz!

Bruno (ärgerlich)

Verwünschte Störung!

Waldemar (mit den anderen eintretend)

Mein Bruno, du bist schon zurück!